Aus der Praxis = Les lecteurs parlent

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **110 (1959)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erfahrungen mit verschiedenen Föhren- und Lärchenherkünften im Lehrwald Albisriederberg

Von *Hans Leibundgut* und *Burban Soykan*, Zürich

In den letzten 10 Jahren wurden im Lehrwald Albisriederberg 55 verschiedene Lärchenherkünfte und 10 verschiedene Föhrenherkünfte bei Kulturen verwendet. Forstingenieur Soykan, FAO-Stipendiat aus der Türkei, unterzog sich der großen Arbeit, im Sommer 1958 sämtliche Kulturen aufzusuchen und zu beurteilen. Ein wissenschaftlich einwandfreier Vergleich war zwar wegen der verschiedenen Anbauorte, des verschiedenen Alters der Kulturen und der nicht überall gleich sorgfältigen Pflege nicht möglich. Trotzdem konnte eine Reihe interessanter Beobachtungen angestellt und durch Erfahrungen des Wirtschafters ergänzt werden, welche für die Praxis doch recht aufschlußreich erscheinen.

Bei den Kulturen handelt es sich allgemein um kleinere Gruppen und Horste auf Linthmoräne der letzten Eiszeit mit Standorten des Eichen-Hagebuchenwaldes (meist Uebergang *Querceto-Carpinetum aretosum* zu *Q.-C.luzuletosum)* in der Höhenlage von 620—800 m ü. M.

Allgemein ist festzustellen, daß der Kulturerfolg bei allen Herkünften sehr stark von der Pflege und Witterung im ersten Jahr abhängt. Deshalb ist das Ergebnis mit einer bestimmten Herkunft auf dem gleichen Standort oft von Jahr zu Jahr verschieden. Bei der Föhre spielt zudem der witterungsbedingte, sehr verschieden starke Schüttebefall eine große Rolle. Beurteilt wurden bei den Aufnahmen insbesondere das Höhenwachstum und die Schaftform.

Bei den Lärchen sind bis jetzt folgende Feststellungen möglich:

Nach dem *Höhenwachstum* stehen die Sudetenlärchen, Polenlärchen und Tatralärchen weit an erster Stelle. Sie sind aber außerordentlich weich und schneedruckempfindlich, vor allem, wenn sie nicht als *ein*jährige Sämlinge gepflanzt werden. Die Polenlärchen verschiedener Herkunft sind deshalb ausgesprochen krumm. Wenig hinter den Sudetenlärchen stehen im jugendlichen Höhenwachstum die bewährten, meist nach ihrer ursprünglichen Herkunft unbekannten Lärchen aus dem künstlichen Anbaugebiet (Lehrwald Albisriederberg, Lenzburg,

Schlitz, Bodenseegegend und Zürichseegebiet), die Lärchen aus den südlichen Alpentälern (Tessin, Misox, Bergell), die Lärchen aus dem Tirol und Wienerwald und diejenigen vom Nordrand des natürlichen Verbreitungsgebietes (z. B. Unterwallis). Wesentlich geringer, jedoch bei den einzelnen Herkünften stark verschieden sind die Wuchsleistungen der Lärchen aus den Zentralalpen (Mittel- und Oberwallis, Engadin).

Die *Schaftformen* sind weitaus am schlechtesten bei den «weichen» Polenlärchen. Immerhin bestehen auch hier herkunftsbedingte Unterschiede. Am besten sind die Formen bei den bewährten Herkünften aus dem künstlichen Anbaugebiet, insbesondere der Lärche aus der Abteilung «Gut» des Lehrwaldes, einzelnen Lärchen aus den Sudeten und der Tatra und den Herkünften aus den südlichen Alpentälern.

Am schlechtesten haben sich demnach bis jetzt die zentralalpinen Herkünfte wegen des geringen Wachstums, die Polenlärchen wegen der Schneedruckempfindlichkeit und der dadurch bedingten schlechten Form bewährt. Bei allen andern Herkünften hat sich die *Pflege,* vor allem die hinreichende Freistellung, als entscheidend erwiesen.

Bei der Föhre zeigten sich große Unterschiede im Schüttebefall, wobei dieser am kühlen Nordhang auffallend geringer ist als am warmen, stark vergrasenden Südhang. Dieses gilt besonders für die Schwarzwaldhöhenkiefern. Stark schüttegefährdet sind auf unseren Standorten vor allem die Föhren aus den Zentralalpen (Engadin!), die meisten Herkünfte aus dem Schwarzwald und eine Herkunft aus der Türkei. Ebenfalls wurden einige Herkünfte aus dem Mittelland stark befallen. Dagegen haben sich die Föhren vom Jensberg (Bern), aus dem Landforst (Zürich) und aus Pfeifengras-Föhrenwäldern des Albis-Südhanges (Zürich) in dieser Hinsicht gut bewährt. Im Wachstum und in der Form zeigen sich bis jetzt mit Ausnahme der sehr langsamwüchsigen finnischen Herkünfte noch keine deutlichen Unterschiede.

Als *Hauptergebnis* der bisherigen Anbauerfahrungen ist hervorzuheben, daß bei der Föhre vor allem auch eine Auslese der Herkünfte nach geringer Schütteanfälligkeit erforderlich ist und aussichtsreich erscheint. Schließlich zeigte sich bei der Föhre wie bei der Lärche, daß die Wahl geeigneter Herkünfte allein nicht genügt, sondern daß einer *sorgfältigen, rechtzeitigen und regelmäßigen Jungwuchspflege alle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.*